



KREIDLER SCHEMES

May 15, 2026

CD / LP / Digital



Auf ihrem neunten Album für Bureau B legen Kreidler, die international gefeierte Band aus Berlin/Düsseldorf, einen Schwerpunkt auf atmosphärische Klangräume – natürlich in dem ihnen eigenen rhythmischen Groove, der hier nur federnder und weniger drängend ist. „Schemes“ ist auch geprägt vom deutlicheren Benutzen von Natur/Außenaufnahmen. Das Stück mit Leo Garcia als Gastsänger ist auf solch einem Fieldrecording aufgebaut.

Mit „Schemes“ treten Kreidler in einen Raum ambienter Möglichkeiten. Und schaffen ein Album, das beides atmet: Sorgfalt, Durchdachtheit wie auch reizvolle Sorglosigkeit.

Vom ersten Ton an signalisiert „Schemes“ einen taktischen Wechsel. Wo anderen Kreidler-Aufnahmen häufig eine treibende Dringlichkeit eigen ist, da bewegen sich hier die Stücke mit Leichtigkeit. Die Rhythmen federn eher, als dass sie drängen. Synthesizer-Linien schlängeln, überlagern, kollidieren sanft miteinander. Die Musik scheint es weniger eilig zu haben, ankommen zu müssen als vielmehr neugierig unterwegs neue Orte zu entdecken.

Wo der Titel Gestaltung andeutet, erfreut sich das Album, solch ein starres Konstrukt zu zerlegen. Wenn ein Schema im Hintergrund stehen sollte, dann ist es hier eher Ausgangspunkt als eine Reihe von Anweisungen. Strukturen werden anskizziert, lassen Raum für Zufall. Das Ergebnis ist verspielt, ohne ruhelos zu sein. „Schemes“ ist von subtilen Humor durchzogen. Weniger in offensichtlichen Gesten, als vielmehr in mutwillig schrägen Arrangements und Klängen.

Das Trio aus Thomas Klein (Percussion, Schlagzeug, Found Sounds), Alexander Paulick (Fretless-Bass) und Andreas Reihse (Synthesizer, Elektronik, Field Recordings) fand sich für Aufnahmen in Berlin ein – zunächst halböffentlich um zwei Konzerte herum im *Morphine Raum*; danach privat im *andereBaustelle* Studio. Hier nutzten Kreidler auch Instrumente und Objekte, die sie vor Ort entdeckten – vor allem einen riesigen quaderförmigen Stahltank. Schemes spiegelt diese Spontaneität wider:
Impulse – impromptu und in-situ.

Vieles an der Qualität des Albums resultiert daraus, wie die Band bewusst mit atmosphärischen Klangräumen umging. Resultierend in einer Musik, die *großzügig* statt *dicht* wirkt. Der Ambient-Charakter von „Schemes“ bedeutet dabei keineswegs Stillstand. Alles ist in Bewegung, oft subtil und multidirektional. Und selbst an den ruhigsten Stellen ist die Musik nie getragen. „Schemes“ spiegelt eine Intentionalität wider, eingebettet in der Fluidität der Musik. Hörbar in der Ausgewogenheit der Klangfarben und in der Art und Weise, wie disparate Elemente nebeneinander existieren. Ein Beharren auf Präzision, aber in aller Entspanntheit.

Die Vieldeutigkeit des Titels weist auf diverse Ansätze und Möglichkeiten hin. Jede Komposition mit eigener innerer Logik, mit ihrer eigenen *kleinen* Welt. So schweben manche Stücke fast schwerelos – aufgebaut aus sich langsam verändernden Texturen und zarten Fragmenten. Andere werden von einer rhythmischen Deutlichkeit unterströmt, wobei es auch da mehr um Elastizität als um Kraft geht. Das Ergebnis ist ein Album, das vor Neugierde sprüht, Absicht und Improvisation vereint, Freude in der Disziplin des Faltens und Entfaltens findet.

Die Songs auf „Schemes“ sind wie Perlen, an einer Schnur aufgereiht. Jede/r für sich einzigartig, aber auch alle miteinander verbunden. Sie schwingen in einer warmen Brise, fangen das Licht aus verschiedenen Winkeln ein. Starten wir: „Beads“, ein funky perkussiver Synthesizer treibt den Song voran, der dennoch eine entspannt diesige Ambivalenz beibehält. „Klove Twin“ beginnt mit winzigen Glöckchen, die eine neblige Substanz versprühen, die die Band in einen Midtempo-Shuffle mit scheppernden Schlagzeugschlägen versetzt, *Scrap Metal* könnte ein Genre sein. Die Flocken in „Snowflakes“ genehmigen sich einen Sommertanz, Synthesizer-Melodien verwickeln sich; und hier schmilzt niemand. „Bellboy“ – mit diesem Ass ist 'was faul. Der Anzug steht zwar gut, aber ich habe Gerüchte gehört. „The distance between you“ ist ein verträumtes Liebeslied, leicht melancholisch, eine Sehnsucht, die sich wie bei den Protagonisten in *L'Année dernière à Marienbad* in einem Ritornell wiederholt. „Looming Large“ will genau das sein, groß Aufragen, Auftragen, die Raupe auf einer Aufwärtsspirale; eine rhythmische Sequenz als Basis, von den anderen Instrumenten nur gelegentlich beachtet. „Marble Upset“ spielt mit unserem Gedächtnis und aktiviert Erinnerungen an die gegenwärtige Vergangenheit, ein verlangsamer Rave, vage Bilder, flüchtige Eindrücke und Atemzüge.

„Via de me“, Großstadt, nächtliche Lichter, a take on Ambient Pop; ist wirklich leise gerade, aber es gibt Besseres, als zu schlafen. Dann „Fenix“: Leo Garcia, unser Freund aus Buenos Aires, für ein Konzert in Berlin; wir nutzen den Augenblick; und er baute seine euphorische Gesangsmelodie spontan über eine Hinterhofaufnahme. Der Vogel, der sich aus der Asche erhebt, die Misere bekämpfend, dem Licht entgegen. Ein Protestsong der ungewöhnlichen Art. Und schließlich „Tar“, Zikaden nehmen diesen Moment auf und machen einen drauf. Winzige Lebewesen. Der Geruch von Teer in der Sonne, weich und tiefschwarz, in scharfem Kontrast zu den sanft geschwungenen Hügeln im Hintergrund, pastellfarben, und Tar fragt, was es braucht, um friedlich zusammenzuleben.

Das Cover-Artwork von Luzie Meyer spiegelt diese Gedanken wider: Eine Art von Dialog, an einer Schnur, ein psychoanalytischer Tanz. Ideen prallen aufeinander, doch Streitigkeiten werden beigelegt. In aller Liebe.

Tracklisting:

A1 Beads
A2 Klove Twin
A3 Snowflakes
A4 Bellboy
A5 The distance between you

B1 Looming Large
B2 Marble Upset
B3 Via da me
B4 Fenix [with Leo Garcia]
B5 Tar

BB504

CD 284042
4015698640861

LP 284041
4015698270761

Promotion
Sean Newsham
+49(0)40-88166663
sean@bureau-b.com

